

„Die Herausforderung war groß“

Student Lorenz Baier drehte Film „Sanfter Engel“ über Demenz – Abschlussarbeit für Seminar – Viele Aufgaben im Hintergrund erledigt



Drehte einen Film über Demenz und die Auswirkungen auf Angehörige: der Student Lorenz Baier (Dritter von links).

Foto: Elke Walter

ANSBACH – Drei Drehtage sowie unzählige Stunden Vorbereitung und Planung liegen hinter Lorenz Baier. Sein Filmprojekt „Sanfter Engel“ über die Belastung pflegender Angehöriger von Demenzkranken macht er als Abschlussarbeit im Studiengang Multimedia und Kommunikation. Erleichtert über das Ende der Dreharbeiten, erzählt er rückblickend von dieser besonderen Zeit.

„Mach es oder mach es nicht“ war das vorgegebene Motto für die Abschlussfilme des Seminars. „Irgendwie“, sagt der junge Mann, „war das Thema Demenz und deren Auswirkungen auf die Angehörigen dann da.“ Sein Film werde etwa acht bis zehn Minuten lang sein, fügt er noch an. „Für Zuschauer gefühlt ein sehr kurzer Film“, sagt er, „da die meisten nicht erahnen können, was da an Arbeit dahinter steckt.“

Froh sei er über die tolle Unterstützung von Studienkollegen, Freunden, Alumni und vor allem auch seiner Familie, die das Catering von Crew und Darstellern übernommen haben. Rund zwanzig Leute umfasst die Crew. Er selbst habe auch schon bei solchen Projekten mitgeholfen. „Die gegenseitige Unterstützung ist toll“, ergänzt er begeistert. Froh sei er, dass er seinen Kommilitonen Marvin Rizzo, der sich schon mehrfach als ausgezeichnete Kameramann bewiesen habe, für sein Projekt gewinnen konnte.

Einblick in die Arbeit am Set habe er während eines Praktikums an der Hochschule für Fernsehen und Film in München gewinnen können, lässt er durchblicken. „Dort habe ich auch den Schauspieler Franz-Jürgen Zigelski kennengelernt.“ Der Kontakt zu dessen Kollegin Uta-Maria Schütze kam kurz danach.

Dass beide Schauspielprofi gleich „Ja“ gesagt haben auf die Bitte, ihn bei seinem Projekt zu unterstützen, findet der junge Filmer noch immer toll. Auch dass sie mit enormer Entspannung die Dreharbeiten begleitet, Wartezeiten oder Verzögerungen mit stoischer Ruhe „ertragen“ und durchaus auch Tipps gegeben haben. Als weiteren Profi konnte Baier Andreas Gräbe vom Landestheater Dinkelsbühl gewinnen.

„Die Darsteller spielen unentgeltlich“, freut sich Baier, „dennoch fallen natürlich viele Kosten etwa für Transport, Unterbringung oder auch Verpflegung an“. Einen Teil des Kamera-Equipments konnte der junge Mann von der Hochschule Ansbach ausleihen, anderes musste er auf eigene Kosten selbst organisieren.

„Da fällt so viel außenrum an“, so seine Erfahrung, „Drehgenehmigung-

gen einholen – in Zeiten von Corona ein Problem – aber auch eine Versicherung für das Kameramaterial abschließen, Kosten für einen Transporter, Gebühren für Stellplätze und vieles mehr.“ Mehrere tausend Euro kommen zusammen. Aber er hoffe, im Nachhinein noch Sponsoren für seinen Film zu finden.

Großen Wert hatte Baier auf die Planung im Voraus gelegt: Er hatte die Drehorte abgefahren, Kameraeinstellungen ausprobiert, Shot-Lists angefertigt. „Die Herausforderung war groß“, sagt er, „viele Berufsfelder waren da abzuarbeiten: das Casting, das Drehbuch schreiben, die Regiearbeit sowie auch alles, was ein Produzent zu tun hat.“ Fertig ist Bainers Film noch nicht. Jetzt muss noch geschnitten werden und das Drehergebnis bis zum Herbst zur Abgabe fertiggestellt werden (siehe auch „Schon gehört?“). ELKE WALTER